

Erziehung zur Volksgemeinschaft

„Zum Schutz von Volk und Staat“: Mit der sogenannten „Reichstagsbrandverordnung“ vom 28.02.1933 wurde „Schutzhaft“ im Deutschen Reich zum legitimen Mittel, Menschen ohne gesetzliche Grundlage die persönliche Freiheit zu entziehen. Hierdurch wurden regimekritische Äußerungen und Symbole sanktioniert, politische Gegner konnten bekämpft, Jüdinnen und Juden aus der deutschen Gesellschaft ausgesondert werden. Vom 10. März bis zum 13. April 1933 bestand zu diesem Zweck in der ehemaligen Turenne-Kaserne das (frühe) Konzentrationslager Neustadt an der Haardt. In diesem Zeitraum waren dort etwa 450 Männer und eine Frau inhaftiert, die meisten von ihnen Anhänger oder Mitglieder der Arbeiterparteien, fast 12 Prozent Juden. Die Bewachung des Lagers übernahmen Hilfspolizisten, überwiegend arbeitslose SA- und SS-Leute. Die Gewalt im Lager sollte die Juden an ihre „Minderwertigkeit“ erinnern, die anderen Häftlinge zu funktionierenden Mitgliedern der Volksgemeinschaft „umerziehen“ und die politische Opposition ruhigstellen. Mit „Erfolg“ – die meisten Gefangenen wurden nach ihrer Haft politisch nicht mehr auffällig, die entlassenen Juden waren als „Gemeinschaftsfremde“ gebrandmarkt.



Die Turennekaserne Mitte der 1920er-Jahre

Im Gefangenenlager

in den Kasernen, die bekanntlich dicht gefüllt sind, fand sich am gestrigen Sonntag sehr viel Publikum ein. Neben den Neugierigen waren es Angehörige oder gute Bekannte der Inhaftierten, die da Besuch machten und auch unter Kontrolle Einlaß erhielten.

Stadt- und Dorfanzeiger, 27.03.1933

Die (frühen) Konzentrationslager wurden keineswegs vor der Öffentlichkeit geheim gehalten. Im Gegenteil – die Presse berichtete detailliert über die „Erziehungseinrichtungen“, deren Nutzen von einer breiten Mehrheit der Gesellschaft befürwortet wurde.

DAS (FRÜHE) KONZENTRATIONSLAGER NEUSTADT

Die NS- und die Provinzpresse berichteten in rein propagandistischer, verherrlichender Weise über das Leben im Lager.

Die „Pfälzer Bürgerzeitung“ vom 23. März 1933 über den Lageralltag:

„Von den drei großen Kasernenbauten sind in dem mittleren die „Gefangenen“ untergebracht, insgesamt 200 bis 300 Männer. In den großen geräumigen Sälen sind sie beieinander. Das Inventar der Säle ist das gleiche wie das der SA-Wache. Jeder hat für sich einen sauberen Strohsack zur Verfügung mit der nötigen Anzahl von Decken. Für das leibliche Wohl der Insassen ist in der besten Weise gesorgt. Die Internierten erhalten dasselbe Essen wie die SA-Wache und die Arbeitsfreiwilligen, gut und reichlich. Die Gefangenen loben in dankbaren Worten ihre Verpflegung. Nachdem ihnen auch das Rauchen erlaubt wurde, fühlen sie sich ganz wohl. Manche sagen, überhaupt nicht mehr nach Hause zu wollen. Viele von den jüngeren Gefangenen wollen sogar nach ihrer Entlassung in das Arbeitsfreiwilligenlager übertreten. Verböhrt oder verbittert habe ich eigentlich keinen von den Inhaftierten angetroffen.“



Inschutzhaftnahmen in Kaiserslautern

Eine Verzweiflungstat.

Im Gefangenenlager des Freiwilligen Arbeitsdienstes stürzte sich gestern nachmittags der Schriftleiter Zahm von hier in Selbsttötungsabsicht aus dem 3. Stockwerk in den Hof. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Städt. Krankenhaus eingeliefert. Seine Verletzungen sind, wie wir erfahren, nicht lebensgefährlich. Zahm, der der SPD angehört, war, wie noch bekannt sein dürfte, in den Prozess wegen des feigen Mordüberalles auf unsere SA beim vorjährigen Gauflug verwickelt. Er war neuerdings wegen dieser Angelegenheit wieder festgenommen worden. Aufcheinend machte sich bei ihm nun das schlechte Gemüthen geltend.

Die Pfälzische Bürgerzeitung über den Selbstmordversuch Hermann Zahms 17.03.1933

Nach der Räumung des Lagers nutzte die Wehrmacht das Gebäude von 1936–1945 zur Unterbringung einer Nachrichtengruppe. Zwischen 1945 und 1992 wurde es von alliierten französischen Truppen belegt.



Die ehemalige Turennekaserne 1944

Dass diese Schilderungen keineswegs der Realität entsprachen, zeigen Häftlingsberichte:

Gustav Weil



Gustav Weil (Sozialdemokrat und Jude) wird von einem SA-Mann schikaniert vermutlich März/April 1933

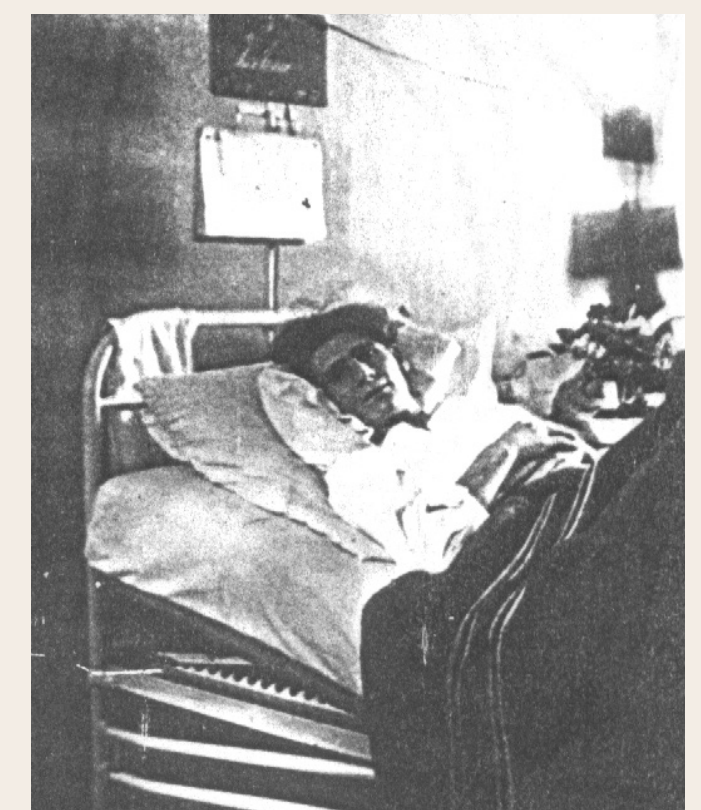
Theobald Traub

Der zeitweilig Inhaftierte Theobald Traub berichtet vor dem Untersuchungsrichter (vermutlich 14.12.1949):

„Zunächst kam ich mit den anderen in einen Saal. Als bald wurde ich herausgerufen und in ein Einzelzimmer verbracht, wo mich 5 Mann blutig zusammenschlugen. Vor allem wurde ich mit Fußtritten misshandelt. U.a. wurden mir die Zähne hineingetreten. Meiner Schätzung nach dauerten diese Ausschreitungen mindestens ¼ Stunden. Am Schluss schleiften sie mich aus dem Zimmer heraus. In der gleichen Nacht musste ich im Hof einen Karren an einem Seil, das mir um die Brust gespannt war, im Galopp ziehen. In einem Bauernhof, wo ich schließlich unter SS-Bewachung anlangte, musste ich mich etwa 10 Minuten vor einer Mistkaut aufstellen, wobei ich immer auf den Zehenspitzen stehen und die Hände vorstrecken musste. Wenn ich infolge Ermattung in der Haltung nachließ, wurde ich mit Gummiknüppelschlägen und mit Drohung von Erschießen wieder in die aufgezwungene Stellung zurückgebracht. Als ich wieder in die Nachrichtenkaserne zurückkam, musste ich wieder durch ein SS-Spalier Spießbruten laufen.“

Hermann Zahm

Hermann Zahm wurde am 17.01.1909 geboren und war von Beruf Schriftsetzer und Schutzformationsführer des Reichsbanners Neustadt. Am 10. März 1933 wurde er in „Schutzhaft“ genommen und am 15. März in das (frühe) Konzentrationslager Neustadt überführt. Er wurde beschuldigt, im Juli 1932 auf marschierende Nationalsozialisten geschossen zu haben. Ihn verhörte der Kriminalbeamte Jakob Böll, der ihm mit den SS-Hilfspolizisten drohte, wenn er die Tatbeteiligung nicht zugäbe. Diese misshandelten Zahm daraufhin schwer und schlugen ihn mehrmals bewusstlos. Um weiteren Misshandlungen zu entgehen, sprang Zahm aus dem dritten Stock des Kasernengebäudes. Er wurde ins städtische Krankenhaus gebracht und am folgenden Tag von der Polizei verhört. Angezeigt wurde er wegen „Selbstmordversuch bei Maßnahmen.“ Aufgrund der Misshandlungen blieb er invalide.



Hermann Zahm im Hetzelstift

„Im Hetzelstift lag neben mir ein Jude mit durchschnitten-er Kehle der einige Tage nach meiner Einlieferung ins Hetzelstift verbracht worden war. Ich nehme an, dass auch er in der Nachrichtenkaserne misshandelt worden ist. Er fantasierte immer von SS. Näher unterhalten konnte ich mich mit ihm nicht.“

Hermann Zahm

Quellen

Im Gefangenenlager, in: Stadt- und Dorfanzeiger Neustadt, 27.03.1933. Eindrücke vom pfälzischen Interniertenlager, in: Pfälzische Bürgerzeitung, 23.03.1933. Eine Verzweiflungstat, in: Pfälzische Bürgerzeitung, 17.03.1933.

Literatur

Miriam Breß, Die frühen Verfolgungen. Schutzhaft als Mittel zur Herstellung der „Volksgemeinschaft“, in: Markus Raasch (Hrsg.), Volksgemeinschaft in der Gauhauptstadt. Neustadt an der Weinstraße und der Nationalsozialismus. Münster 2020. Miriam Breß, Das (frühe) Konzentrationslager Neustadt. „Erziehung zur Volksgemeinschaft“, in: Markus Raasch (Hrsg.), Volksgemeinschaft in der Gauhauptstadt. Neustadt an der Weinstraße und der Nationalsozialismus. Münster 2020.

Bildnachweise

Kaserne Mitte 1920er-Jahre. Stadtarchiv Neustadt Fotosammlung. Kaserne 1944. Stadtarchiv Neustadt Fotosammlung. Gustav Weil mit Bewacher. Stadtarchiv Neustadt Fotosammlung. Hermann Zahm im städtischen Krankenhaus, Privatbesitz Karl Fücks. Inschutzhaftmaßnahmen in Kaiserslautern, Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Plakat: Franziska Kaiser